

# Jetzt wird geschreddert

Hanspeter Leibold hat sein Hobby zum Beruf gemacht

**TRIESENBERG** – Papier schöpfen ist ein Handwerk, welches nicht mehr viele Europäer beherrschen. Ganz anders Hanspeter Leibold aus Triesenberg. Er hat seine Leidenschaft zum Beruf gemacht und stellt ganz spezielles Papier her.

• Cindy Dunkel

Beim 64-jährigen Kunsthandwerker Hanspeter Leibold wird das Mittelalter wieder lebendig. Er stellt wie früher Papier her und druckt wie zu Gutenbergs Zeiten. Seit sechs Jahren hat sich der Liechtensteiner ganz dem Handschöpfen und dem Druck verschrieben. Die besonderen Papierprodukte stellt er hauptberuflich her. Vorher arbeitete Hanspeter Leibold während 39 Jahren als Ingenieur für Vermessungstechnik. Das Papierschöpfen war für ihn damals lediglich ein Hobby. «Eigentlich ist die Papierherstellung seit jeher nichts anderes als Recycling verschiedener Stoffe. Die Chinesen haben das Papierschöpfen erfunden. Früher wurden ausgediente Seile zu Papier verarbeitet», erzählt Leibold.



Die handgefertigten Papierbogen mit den geschredderten Euronoten stossen bei den Besuchern auf besonders grosses Interesse. Hanspeter Leibold verdient seinen Lohn seit 2004 mit der Handschöpferei.

1/2

2 LÄNDER  
ZEITUNG

MITTWOCH, 1. DEZEMBER 2010

### Notenschnitzel als Grundstoff

Auf reges Interesse stossen die Papierbogen bei der Frauenfelder Buch- und Handpressen-Messe, bei denen Euro- und Frankennoten verarbeitet wurden. Hanspeter Leibold lacht: «Wir nehmen jeden Tag Geld ein und am Abend zerschredern wir dieses.» Ganz so ist es natürlich nicht. Ausgediente Geldscheine können ab und zu bei der Nationalbank erworben werden. Dieser Grundstoff scheint allerdings sehr beliebt zu sein, deshalb ist es schwierig, an die geschredeten Scheine zu kommen. «Ich konnte einmal 800 Kilo zerkleinerte Noten kaufen. Diese verarbeite ich nun zu diesem Papier», freut sich Leibold. Dabei lacht er: «Die Blät-

ter mit den Eurochnipsel sind etwas grösser als diejenigen mit den Frankennoten. Der Euro ist ja nichts mehr wert.» Eine weitere Besonderheit die Hanspeter Leibold herstellt sind Papierbogen in die Wasserzeichen oder Blumen-Blüten eingearbeitet wurden. «Die Blumen pflanzt meine Frau in unserem Garten an. Sobald sie blühen sieht es dann aus wie wenn ein Sturm über unseren Garten gefegt wäre. Alle Blüten sind weg. Nur noch die Stile ragen aus der Erde», erzählt Leibold.

### Liebe zum Papier

Die Liebe zum Papier fand Hanspeter Leibold über die Grafik. Er selbst hielt Ausschau nach speziellem Papier. Leider fand er keines, welches seinen Anforderungen entsprach. Deshalb entschied sich der Triesenberger, gleich selbst mit der Papierherstellung anzufangen. Ge-

nauso wie ihm geht es zahlreichen anderen Künstlern. Viele von ihnen beziehen jetzt ihr Papier aus der kleinen Werkstatt aus dem Fürstentum Liechtenstein. «Es ist spannend zu sehen, dass die weniger bekannten Künstler viel mehr Papiermuster benötigen als die grossen Künstler. Ich muss aber gestehen, dass ich früher auch viel mehr Wert auf die Papierauswahl legte als heute. Ich war nicht besser», lacht der aufgestellte Papierhersteller.

### Episoden aus der Laufbahn

Besonders geehrt hat Hanspeter Leibold der Auftrag für die Herstellung der Visitenkarten eines Papierunternehmers. «Der Betrieb des Geschäftsmannes selber stellte hochwertiges Papier her. Ihm war es aber wichtig, dass für seine Visitenkarten handgeschöpftes Papier benötigt wird. So kam ich zu die-

sem Auftrag», erinnert sich Leibold. Irgendwann wollte dann auch seine Frau solch kostbare Visitenkarten. Da sagte der Geschäftsherr klar zu seiner Frau: «Herr Leibold stellt meine Visitenkarten her. Punkt.» Erst als der Unternehmer verstarb durfte die Frau von Hanspeter Leibold die Visitenkarten beziehen. Dies macht sie heute noch. Genau solche Episoden bleiben bei Hanspeter Leibold in bester Erinnerung. Sein Handwerk stösst zwar bei der jungen Generation auf grosses Interesse, ausüben will es aber doch niemand hauptberuflich: «Das Einkommen schwankt. Es kann sein, dass man in einem Monat so viel verdient wie in einem andern Job und im anderen Monat praktisch nichts.» Mühe damit, dass dieses Handwerk schon in wenigen Jahren aussterben wird, hat Hanspeter Leibold jedoch nicht. Er nimmt es, wie es kommt.

2/2 2 Länder Zeitung Mitford  
1. Dezember 2010